

---

---

# Aus der Arbeit der kirchengeschichtlichen Vereine

## Zehn Jahre Gesellschaft für Kirchengeschichte

### Ein Rückblick

Von Oberpfarrer a. D. Dr. jur. **Georg Arndt**, Geschäftsführer der Gesellschaft,  
Berlin-Friedenau

Zehn Jahre ununterbrochener Arbeit unserer Gesellschaft, in die die schwerste wirtschaftliche Not des deutschen Volkes hineingriff, ohne jedoch die Gesellschaft zum zeitweiligen Stillstand oder gar zum Untergang zu bringen, — zwar kein hochbedeutsamer Zeitabschnitt, aber dennoch ein Abschnitt, nach dessen Verlauf es sich lohnt, kurze Rückschau zu halten und sich klar zu werden, ob die Gesellschaft ihren bei ihrer Gründung und in ihren Satzungen niedergelegten Zweck einigermaßen erfüllt und wenigstens einen Teil ihrer Ziele erreicht hat.

Die Tatsache, daß die kirchengeschichtliche Forschung in den Jahrzehnten vor dem Weltkriege einen bedeutenden Aufschwung genommen hatte, daß das Interesse an der Geschichte der Kirche in den einzelnen Ländern erwacht war und sich in der Gründung von Territorial-Kirchengeschichtsvereinen kundgetan hatte, legte den Gedanken nahe, die Bestrebungen dieser Kirchengeschichtsvereine zusammenzufassen und ihnen besondere Anregungen zu geben, damit die Ergebnisse dieser Sonderforschungen zu einem Gesamtbild vereinigt werden könnten. Dieser Gedanke führte zu dem Plan, eine „Gesellschaft für Kirchengeschichte“ zu gründen. Die Vorbereitung für die Ausführung dieses Planes lag in den Händen von Professor D. Achelis und Professor Lic. Beß (Oberbibliothekar an der preußischen Staatsbibliothek in Berlin), dem damaligen Herausgeber der „Zeitschrift für Kirchengeschichte“. In erster Linie suchten diese die Territorial-Kirchengeschichtsvereine für den Gedanken ihres organischen Zusammenschlusses in einer „Gesellschaft“ zu gewinnen, aber zugleich die wissenschaftlichen Arbeiter und Freunde der Kirchengeschichte in dieser Gesellschaft zu gemeinsamem Forschen zu vereinen. Im Jahre 1917 erging der mit 148 Unterschriften hervorragender Kirchenhistoriker und bewährter Territorial-Kirchengeschichtsforscher versehene Aufruf zur Gründung einer „Gesellschaft für Kirchengeschichte“. Aber infolge der mit Ende des Weltkrieges verbundenen Staatsumwälzung und der ihr folgenden unruhigen Zeiten erfolgte diese Gründung erst am 6. Oktober 1919 in Halle a. S.

In der Gründungsversammlung, zu der sich eine nicht allzugroße Schar von Professoren, Oberlehrer, Pastoren, Studenten aus Halle, Leipzig, Berlin, Jena, Erlangen sowie aus den Provinzen Sachsen, Mark Brandenburg und Niedersachsen zusammengefunden hatten, berichtete Professor Beß, wie der Plan zu dieser Gründung allmählig zur Reife gekommen sei und wie er aus der engeren Begrenzung erweitert worden sei zu dem Plan, alle Forscher und Freunde der Kirchengeschichte zu einer Einheit zusammenzuschließen. Sodann erfolgte die Konstituierung der Gesellschaft durch Annahme der Satzungen, sowie durch die Wahl des Vorstandes und des geschäftsführenden Ausschusses.

Nach § 1 der Satzungen „verfolgt die Gesellschaft für Kirchengeschichte den Zweck, Studium und Kenntnis der Kirchengeschichte in weitestem Sinne (also mit Einschluß der Religionsgeschichte, der kirchlichen Kunst und Archäologie, der Kirchenkunde usw.) zu fördern und auszubreiten.

Dieser Zweck soll erreicht werden durch Zusammenschluß der kirchengeschichtlich Interessierten und durch Pflege der kirchengeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft und zwar

- a) durch Verbindung mit der im Verlag von Friedrich Andreas Perthes A.-G. in Gotha erscheinenden „Zeitschrift für Kirchengeschichte“;
- b) durch Herausgabe bzw. Unterstützung anderer auf kirchengeschichtlichem Boden stehender Veröffentlichungen wie Neudrucke seltener kirchengeschichtlichen Quellschriften und ähnliches;
- c) durch regelmäßige Mitgliederversammlungen und Gauversammlungen;
- d) durch Zusammenarbeiten mit den vorhandenen kirchengeschichtlichen Territorial- und Einzelvereinen;
- e) durch Begründung einer bibliographischen Auskunft für die Mitglieder und
- f) durch Verleihung von Ehrengaben und Stipendien an verdiente kirchengeschichtliche Forscher.“

Die Gesellschaft wird geleitet von einem aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter und dem Geschäftsführer bestehenden Vorstände; ihm tritt zur Seite der geschäftsführende Ausschuß, der den Vorstand und die Geschäftsführung zu überwachen hat und zwecks Mitarbeit an der „Zeitschrift“ einen Redaktionsausschuß aus seiner Mitte wählt; endgültige Beschlüsse darf nur die jedes Jahr stattfindende Mitgliederversammlung fassen. Der geschäftsführende Ausschuß besteht aus dem Vorstände und mindestens acht Beisitzern, die von der Mitgliederversammlung ebenso wie der Vorstand auf drei Jahre gewählt werden, sowie dem Herausgeber der „Zeitschrift für Kirchengeschichte“, solange diese Organ der Gesellschaft ist. Von den Beisitzern sollen wenigstens zwei Dozenten der Kirchengeschichte an einer Universität, vier Vorstandsmitglieder der kirchengeschichtlichen Einzelvereine sein.

Zur Ergänzung und näheren Ausführung der „Satzungen“ wurde im Jahre 1920 die „Geschäftsordnung“ der Gesellschaft beschlossen;

sie setzt fest, welches die Aufgaben des geschäftsführenden Ausschusses, des Vorstandes, des Geschäftsführers, des Redaktionsausschusses und der Mitgliederversammlung sind.

Dem Vorstand gehörten von 1919 bis 1924 an: Professor D. H. Lietzmann, Professor D. Beß und Oberpfarrer a. D. Arndt; 1925 trat Professor D. E. Seeberg an die Stelle von Professor Beß, und heute besteht der Vorstand aus Professor D. E. Seeberg, Professor D. Freiherr v. Soden und Oberpfarrer Dr. jur. Arndt. Die Zahl der Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses ist von 12 im Jahre 1919 auf 16 im Jahre 1927 vermehrt worden. Den Redaktionsausschuß bildeten damals die Herren Lietzmann, Beß und Scheel und heute: E. Seeberg, Achelis und E. Caspar.

Von den in den einzelnen deutschen Ländern und preußischen Provinzen bestehenden Kirchengeschichtsvereinen ist die Mehrzahl — 18 — unserer Gesellschaft angeschlossen; die wenigen katholischen Vereine sind aus ihrer Zurückhaltung noch nicht herausgetreten.

Auf Anregung aus den Kreisen der Mitglieder der Gesellschaft erfolgte 1923 der bereits 1921 beantragte Anschluß der Neutestamentler an unsere Gesellschaft unter dem Titel: „Abteilung für Urchristentum“, die in Sonderversammlungen die sie besonders interessierenden Fragen behandelt.

Die Gesellschaft bedurfte aber für die Veröffentlichung der Ergebnisse ihrer Forschung eines geeigneten literarischen Organs. Als solches bot sich wie von selbst die von Professor D. Theodor Brieger begründete, später mit Professor Beß und dann von letzterem allein und seit 1918 von Professor D. Zscharnack herausgegebene, im Verlag von Friedrich Andreas Perthes, seit 1925 von Leopold Klotz in Gotha erscheinende „Zeitschrift für Kirchengeschichte“; zugleich hoffte ihr früherer Herausgeber, der die Vorbereitungen für die Gründung der Gesellschaft betrieben hatte, Professor Beß, durch die Gesellschaft den Leserkreis der Zeitschrift noch erweitern zu können und dadurch die Ergebnisse der kirchengeschichtlichen Forschung weiteren Kreisen zugänglich zu machen. „Durch die Gesellschaft sollte die Zeitschrift werden zu einem Zentralorgan aller kirchengeschichtlichen Bestrebungen, in dem die Gesellschaft der Fachwissenschaft in weitestem Umfange mit Einschluß der monumentalen Theologie und der gesamten religiösen Kunst dient, alle Arbeiter und Freunde des Faches miteinander in Verbindung bringt und den gegenseitigen Austausch pflegt, um die Arbeit aller durch diese wechselseitige Berührung zu befruchten.“ — Bei dem Verhältnis zwischen „Gesellschaft“ und „Zeitschrift für Kirchengeschichte“ konnte es sich nur darum handeln, mit dem Verlag einen sogenannten Liefervertrag zu schließen und durch den festen Bezug einer so großen Anzahl von Exemplaren Einfluß auf die Gestaltung der Zeitschrift nach Form, Umfang und Inhalt zu gewinnen. Um diesen Zweck zu erreichen, wurde

dem vom Verlag bestimmten Herausgeber seit 1921 ein von der Gesellschaft benannter Mitherausgeber (damals Professor D. Scheel, seit 1928 Professor D. Bornkamm) zur Seite gestellt und den beiden Herausgebern überlassen, die Arbeit an der Zeitschrift nach ihrem Ermessen zu teilen; Prof. D. Zscharnack übernahm vorwiegend die Untersuchungen und Prof. D. Bornkamm vorwiegend den literarischen Teil. Der Umfang der Zeitschrift ging in den schwierigen wirtschaftlichen Jahren von 30 Bogen im Jahre 1919 bis auf 15 Bogen zurück, stieg aber seit 1923 auf 30 und 1925 auf 40 Bogen; seit 1927 wurde den Herausgebern und dem Verlag die Freiheit erteilt, auch weniger als 40 Bogen zu bringen.

Die satzungsgemäß in jedem Jahre stattfindenden Jahresversammlungen fanden statt 1919 in Halle a. S., 1920 in Berlin, 1921 in Jena, 1922 in Würzburg, 1923 in Münster, 1924 in Magdeburg, 1925 in Erlangen, 1926 in Breslau, 1927 in Eisenach und 1928 in Frankfurt a. M. Einer auf der Jahresversammlung in Würzburg gegebenen Anregung folgend sind diese Versammlungen seit 1923 an die Tagungen größerer Verbände wie der Historiker und Philologen angeschlossen oder sie haben nur in äußerlicher zeitlicher und örtlicher Anlehnung an andere große Tagungen stattgefunden.

Dem weitumfassenden Zweck der Gesellschaft entsprechend weisen die Themata, die in den Vorträgen auf den Jahresversammlungen behandelt worden sind, eine große Mannigfaltigkeit auf. Es sprachen

- 1919: Professor D. Lietzmann über „Die Entstehung des apostolischen Glaubensbekenntnisses“ und Professor D. Dr. Ficker über „Die Bildnisse Luthers aus den ersten Jahren der Reformation“.
- 1920: Professor D. Dr. v. Harnack über „Marcion und die Entstehung des Neuen Testaments“.
- 1921: Professor D. Anrich über „Die Genesis der Calvinischen Kirchenverfassung“.
- Professor D. Lietzmann über „Neues über altchristlichen Kirchenbau“.
- 1922: Professor Dr. Merkle über „Die Wirkungen der Säkularisation auf die kirchliche Entwicklung Deutschlands“.
- Professor D. Lietzmann über „Neue Ausgrabungen altchristlicher Denkmäler in Rom“.
- 1923: Professor D. E. Seeberg über „Bewegungsgesetze der Welt- und Kirchengeschichte“.
- 1924: Reichsarchivrat Dr. Schäfer über „Die neuere Patrozinienforschung als Geschichtsquelle mit besonderer Rücksicht auf die mittlere Elbegegend und Magdeburg“.
- 1925: Professor Dr. Rothenbücher über „Rechtliche und geschichtliche Bedeutung der neueren Konkordate“.
- 1926: Pastor prim. D. Bickerich über „Die kirchliche Wirksamkeit des Amos Comenius“.
- Professor Dr. Seppelt über „Epochen der Breslauer Bistums-geschichte im Mittelalter“.
- Professor Dr. Caspar über „Die älteste römische Bischofsliste“.
- Privatdozent Lic. Rückert über „Christentum und Staat bei Johannes Calvin“ und Professor Dr. Laqueur über „Die palästinensischen Märtyrer in der Kirchengeschichte des Eusebios“.
- 1927: Privatdozent Lic. Blanke über „Die Stellung des deutschen Ordens zur Mission in Preußen“.

1928: Professor D. Kohlmeyer über „Die Bedeutung der Kirche bei Luther“. Kons.-Rat Professor D. Dr. Erich Foerster über „Adalbert Falk und die Stellung des bürgerlichen Liberalismus seiner Zeit zu Christentum und Kirche“ und Professor Dr. Weber über „Kaisergeschichte und Kirchengeschichte“.

Daß die „Gesellschaft“ mit den Territorial-Kirchengeschichtsvereinen zusammenarbeiten und den letzteren Anregungen für gemeinsame Arbeiten geben wollte, bekundete sich in Vorträgen, die „Die gemeinsamen Aufgaben für die territorialen Kirchengeschichtsvereine“ (1919 Professor D. Zscharnack) und den „Zusammenschluß und die Aufgaben der territorialen kirchengeschichtlichen Vereine“ (1927 Pastor Lic. Dr. Wendland) behandelten, aber ebenso in Vorträgen, die der Kirchengeschichte des Landes oder der Provinz, in der die Gesellschaft tagte, entnommen war; so über „Brandenburgische Pfarrerverzeichnisse“ (Pfarrer Fischer), über „Denkmäler kirchlicher Kunstgeschichte in Würzburg“ (Professor Dr. Knapp), über „Die Bicht der Predicanten zu Soest und der Goethesche Faust“ (Professor D. Rothert), über „Die Reformation in Magdeburg 1524“ (Pastor Frantz), über „den Flacianischen Erbsünde-Streit in Regensburg“ (Pfarrer Lic. Loy).

Auf der Jahresversammlung 1927 in Frankfurt a. M. wurde ein Antrag an den Deutsch-Evangelischen Kirchenausschuß angenommen, der eine bessere und schärfere Beaufsichtigung und namentlich eine Inventarisierung der kirchlichen Archive nach dem Vorbilde des Großherzogtums-Freistaats Hessen anregte. Verschiedene deutsche Kirchenregierungen sind der Anregung nachgekommen und haben den Verwaltern der kirchlichen Archive deren Bedeutung und gute Aufbewahrung eindringlich zur Pflicht gemacht.

In verschiedenen Städten wurde der Tagung eine „Führung durch kunstgeschichtliche Stätten“ eingefügt, so 1919 durch den Dom in Halle a. S., 1920 durch das Institut für christliche Archäologie an der Universität Berlin, 1921 durch die Denkmäler Jenas, 1922 Würzburgs, 1923 Münster i. W., und 1924 durch den Dom in Magdeburg. Die besten Kenner dieser Bau- und Kunstdenkmäler des betreffenden Ortes hatten die Führung übernommen.

Die Neutestamentler (Abteilung für Urchristentum) boten Vorträge über „Religionsgeschichtliche Bilder zum N. T.“, „Johannes und die Synoptiker“, „Urchristentum und Katholizismus“, „Urchristentum und Kultus“, „Paulinische Eschatologie“, „Dionysius von Halikarnaß und das N. T.“, „Begriff der Erlösung bei den Mandäern und im N. T.“, und erörterten auf verschiedenen Tagungen die Herausgabe des neuen Tischendorf, des neuen Wettstein, Nestles Novum Testamentum graece, v. Sodens Apparat, das Corpus hellenicum u. a.

Nach den Satzungen (§ 5) sollte es ordentliche und außerordentliche Mitglieder geben; erstere zahlten einen Jahresbeitrag in der Höhe des Verkaufspreises der Zeitschrift und erhielten dafür die

Zeitschrift umsonst; die außerordentlichen Mitglieder zahlten nur 5 RM. und erhielten dafür nur einige Auszüge aus der Zeitschrift. Diese Unterscheidung hat sich nicht bewährt, ist mit der Inflationszeit verschwunden und nicht wieder aufgelebt; ihre Zahl war von 34 auf 9 gesunken; die Zahl der ordentlichen Mitglieder erreichte 1921 ihren Höhepunkt mit 380, sank dann allmählich und weist heute einen festen Bestand von 260 Mitgliedern auf. Um diese Zahl zu erhöhen, sind Werberundschreiben besonders nach Nordamerika ausgesandt worden, jedoch ohne einen wesentlichen Erfolg zu erzielen. Der Mitgliedsbeitrag betrug 20 RM., wurde in der Inflationszeit der Geldentwertung angepaßt, betrug 1924 10 RM. und seit 1925 wieder 20 RM.; er soll von 1930 ab wegen der erhöhten Herstellungskosten der Zeitschrift auf 24 RM. erhöht werden.

Die Kas senverhältnisse der Gesellschaft waren stets normale, haben zur Bestreitung der Unkosten stets ausgereicht und weisen einen kleinen notwendigen Betriebsfonds auf. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft seit einer Reihe von Jahren dem Verlag einen Zuschuß zu den Druckkosten dankenswerterweise gewährt, um den jährlichen Fehlbetrag des Verlags zu verringern.

Wenn wir das, was die Gesellschaft in den zehn Jahren ihres Bestehens geleistet hat, vergleichen mit den Zielen, die sie sich bei ihrer Gründung gesteckt hatte, so sind freilich einige dieser Ziele noch nicht verwirklicht worden: die Herausgabe bzw. Unterstützung von Veröffentlichungen oder Neudrucken seltener kirchengeschichtlicher Quellschriften hat sich aus finanziellen Gründen bisher nicht verwirklichen lassen; eine bibliographische Auskunft für die Mitglieder ist noch nicht begründet, aber derartige Anfragen und Bitten um Auskunft sind bisher auch nicht an den Vorstand ergangen; Ehrengaben und Stipendien an verdiente kirchengeschichtliche Forscher sind aus Mangel an Mitteln bisher nicht verliehen worden. Trotzdem kann die Gesellschaft mit Befriedigung auf das erste Jahrzehnt ihres Bestehens zurückblicken; denn sie ist in der Zeit wirtschaftlicher Not nicht etwa, wie andere Vereine, zum Stillstand gekommen, die Zeitschrift ist auch in dieser schwierigen Zeit, wenn auch in vermindertem Umfange, erschienen; der Zusammenschluß der Territorial-Kirchengeschichtsvereine Deutschlands und der Nachbarländer ist bis auf geringe Ausnahmen erfolgt, und diese Vereine haben die Anregungen für gemeinsame Aufgaben (Geschichte des Pietismus, der Aufklärung, Patrozinienforschung, Presbyterologien) dankbar entgegengenommen.

So blickt die „Gesellschaft für Kirchengeschichte“ zuversichtlich und arbeitsfreudig in die Zukunft und hofft durch ihre Arbeit in Wort und Schrift auch weiterhin beizutragen zur Förderung der kirchengeschichtlichen Forschung.

\*

\*

\*